

Mit Kreide auf dem Fußboden gemalt – der erste Entwurf des Frankfurter Palmengartens

Familie Hellbach und der Initiator des Frankfurter Palmengartens,
Heinrich Siesmayer.

Schreibt oder liest man über den Palmengarten in Frankfurt, der in diesem Jahr seinen 150. Gründungstag feiert, so fühle ich in meinen inneren Untiefen ein bisschen Stolz, denn auch meine Ahnen waren mit Heinrich Siesmayer, seiner Arbeit und seiner Familie verbunden. Seine Kreativität und die Liebe zu einer lebendigen Architektur, wie man sie durch Pflanzen in Gartenanlagen schaffen kann, hat sich bis in meine Generation fortgepflanzt. Und ist es wirklich alles nur Zufall, dass auch heute der Urenkel des Goar Hellbach im Palmengarten arbeitet?

Der Kunstgärtner Jacob Wilhelm Hellbach aus dem kleinen Winzerdörfchen Filsen am Rhein war mein Urgroßvater. Sein älterer Bruder Goar war Postsekretär in Frankfurt – Bockenheim und hatte ihm 1882 eine Stelle als Gärtnergeselle bei Heinrich Siesmayer vermittelt. Um 1935 haben die beiden Brüder - der eine befand sich in der Genesungsphase nach einer Nierenoperation und der andere lebte hochbetagt in einem Seniorenheim – sich entschlossen, ihre Lebenserinnerungen aufzuschreiben. Der Text des Gärtners fiel deutlich kürzer als der des Postmeisters aus, letzterer hatte schließlich sein ganzes Leben hauptsächlich mit Schriftstücken zu tun. Beim Lesen der beiden Texte entsteht jedoch ein lebhaftes Bild dieser Zeit und hier in den Ausschnitten zu Heinrich Siesmayer auch ein sehr emotionaler Eindruck von diesem quirligen, sehr katholischen und kreativen Menschen.

Jacob Wilhelm Hellbach (1864 – 1948)

„Mein Bruder Andreas in Luxemburg machte den Vorschlag mich in eine gärtnerische Lehre zu schicken. Der Gedanke war mir und auch meinem Vater sehr sympathisch. Mein Bruder machte mir eine Lehrstelle aus bei einem Baumschulenbesitzer in Diekirch, Josef Theiss. Am 10. Oktober 1880 begann ich meine 4-jährige Lehre.

Bei freier Station mußte ein Lehrgeld von 200 Franken bezahlt werden. Mit großer Lust und Freude ging ich an meinen neuen Beruf. Ganz leicht wurde es mir hier nicht gemacht, aber ich überwand alle Schwierigkeiten. Nach 2 Jahren schrieb mein Lehrherr mir ins Lehrzeugnis, wenn ich noch länger bei ihm geblieben wäre, hätte er mich zum „Chef des cultures“ angestellt. Doch es zog

mich wieder an den Rhein. Bald hatte ich eine Stelle bei einer Fa. Bliersbach in Köln – Deutz.

Nach 3 Monaten vermittelte mir mein Bruder Goar, der in Bockenheim als Postsekretär angestellt war, eine Stelle bei der größten Firma Süddeutschlands Gebr. Siesmayer in Bockenheim.

Zwischenschiebend möchte ich bemerken, daß Goar mir viel Gutes getan hat. Er hat es auch ermöglicht, daß ich das Progymnasium besucht habe. Er hat für mich das Schulgeld bezahlt, Bücher gekauft u.a.m. Auch in Bockenheim, wo ich täglich 2 Mark verdiente, ist er oft helfend beigesprungen. Auch der Familie in Filsen hat er oft geldlich geholfen. Vater ließ auch den ersten Sohn II. Ehe Lorenz, studieren, wozu Goar auch nach Kräften beisteuerte.

In Bockenheim konnte ich bei 12 Mark Wochenlohn nicht auskommen ohne fremde Hilfe. Schon war es Goar, der mir seine noch immer guten Röcke und Hosen überließ, damit ich meinen armen Vater nicht zu belästigen brauchte. Zur Illustrierung der damaligen Zeit bemerke ich noch, daß ich für mein Schlafzimmer und Morgenkaffe mit 2 Brötchen monatlich sechs Mark zahlte. Das Mittagessen nahm ich in einer Wirtschaft für 48 Pfg. Ein Glas Bier 12 Pfg. Abends kaufte ich mir in einer Metzgerei für 20 Pfg. warme Wurst, die in der Wirtschaft bei einer Port. Kartoffelsalat (12.Pfg.) und für 3 Pfg. Brot und 12 Pfg. Bier, verzehrt wurden. Ob ich damit satt war? Bei meinem Fleiß und Können bekam ich bald pro Tag eine Gehaltsaufbesserung von 50 Pfg., die den Neid der Kollegen herausforderte.

Bald darauf wurde ich schon zur Vertretung eines erkrankten Obergärtners nach der Villa Grunelius in Königstein im Taunus versetzt. Nach mehrwöchiger Tätigkeit hat die „gnädige Frau“ eine definitive Anstellung bei der Firma beantragt. Ich wurde brieflich zum Büro beordert und vom Herrn Gärtnerdirektor Heinr. Siesmeyer persönlich mit dem Wunsch der Frau bekannt gemacht. Ich lehnte ab trotz des „hohen“ Gehaltes: (3 Mark täglich u. freie Wohnung) mit der Begründung, ich wäre noch zu jung, um mich in einem Herrnschloß-Garten zu begraben, ich wollte erst noch etwas Ordentliches lernen und etwas von der Welt sehen. Der Herr Direktor klopfte mir auf die Schulter und sagte: „Nu han ich Spaß an Ihm“. Vorläufig, bis Ersatz kam, musste ich jedoch noch einige Wochen in Königstein bleiben. Frau Grunelius, tiefbeleidigt, besah mich von der Stunde an nicht mehr. Bald wurde ich abberufen und zur Kuranlage in Wiesbaden versetzt. Die Firma unterhielt damals im Jahresabonnement die Kuranlagen in Wiesbaden, Bad Homburg,

Nauheim, Ems und die Rothschild'schen Gärten und beschäftigte über 300 Gärtner und Arbeiter.

Nach 8 Monaten gab ich die Stelle auf, weil ich zu einer 10-wöchigen Dienstzeit als Kurpfalz-Kasernist beim Inf. Regiment 81 in Frankfurt einberufen wurde. Entlassen ging ich nach Hause.“

Goar Hellbach (1852 – 1937):

„Frau Sponsel war nun mit einer baldigen Heirat einverstanden. Es war eine Erlösung, als wir nach so viel Herzeleid endlich vereinigt waren. Wir gründeten das Heim in Bockenheim, lebten still für uns und hatten keinerlei gesellschaftlichen Verkehr. Unsere Ehe war ein harmonischer, von Gott gesegneter Bund. Meine junge Frau war immer froh und immer munter, besonders nach der Geburt des ersten Kindes, 21.5.88. Süß und silbern flog ihr melodioses Lachen durch die Räume; noch liegt mir der Klang im Ohr. O, wenn ich sie nur einmal noch hören könnte! Der kleine Junge wuchs heran und bald erkannte er mich. Sein Wagen stand am Fenster, von dem aus man die Straße überblicken konnte. Wenn ich mittags vom Dienste heim kam und er mich erspähte, fing er an in dem Wagen zu hüpfen und an die Scheiben zu klopfen. Es war jeden Tag dasselbe fröhliche Wiedersehen, eine glückliche Zeit.

Der Kulturkampf tobte damals noch in voller Stärke und zog auch mich in seinen Bannkreis. In Bockenheim bestand eine katholische Konfessionsschule, die von der Auflösung bedroht war. In eine Zeitungsfehde zwischen dem katholischen Frankfurter Volksblatt und dem liberalen Bockenheimer Anzeiger wurde ich hineingezogen und ich schrieb manchen Artikel für die katholische Schule. Der Streit artete schließlich in persönliche Verunglimpfungen aus und mit Rücksicht auf meine amtliche Stellung musste ich meine journalistische Tätigkeit aufgeben. Übrigens ist der Kulturkampf nicht ein Kampf des Geistes gegen den Geist, sondern der Macht gegen den Geist, ein Kampf, der noch jedesmal, wie die Geschichte lehrt, zu Ungunsten der rohen Gewalt entschieden wurde. (Bismarck) Der Pfarrer, die katholischen Lehrer und einige andere Herren gründeten einen katholischen Lehrverein, zu dessen Schriftführer ich gewählt wurde. Es wurde viel Politik getrieben, etwas Literatur u.s.w., aber der ideale Zweck, der den Gründern des Vereins vorgeschwebt hatte, wurde nicht erreicht; er sank immer mehr zu einem gewöhnlichen geselligen Verein herab, ähnlich wie ein Kegelclub oder ein Gesangsverein.

Im Jahr 1890 fand in Bockenheim die Firmung statt, die vom Bischof Korum aus Fulda gespendet wurde. Bockenheim gehörte als frühere kurhessische Stadt

damals zum Bistum Fulda, wurde aber nach der Eingemeindung in Frankfurt dem Bistum Limburg einverleibt. Das Bischofsessen fand bei dem Gartenbaudirektor Siesmayer statt, dem prominentesten Mitglied der katholischen Gemeinde. Warum es nicht im Pfarrhaus stattfand, dessen kann ich mich heute nicht mehr erinnern. Mein [Groß]Vetter, der Amtsrichter Hellbach in Eltville [Amtsrichter Philipp Hellbach (1876–1882) in Kirchhain], hatte sich mit der ältesten Tochter des Herrn Siesmayer verlobt und kam daher öfter nach Bockenheim. Ab und zu bekam ich nun eine Einladung in die Familie Siesmayer und ebenfalls auch zum Bischofsessen, die ich gern abgelehnt hätte, wenn es möglich gewesen wäre. Es ging sehr vornehm und zeremoniell zu, und ich atmete auf, als die Tafel aufgehoben wurde. Beim Abschied defilierte die ganze Tischgesellschaft vor dem Bischof: man kniete sich nieder und empfing seinen Segen. Korum war eine stattliche, imposante Erscheinung und der hervorragendste der katholischen Kirchenfürsten in Deutschland. Bei Hofe war er sehr angesehen, und seinem Einfluss ist die Beendigung des Kulturkampfes zu danken. [Laut Wikipedia hört es sich anders an, dass der Kaiser überredet werden musste.] Wer hätte damals gedacht, dass nach 50 Jahren wieder ein Kulturkampf in Deutschland entbrennen würde. Alle Gesetze aus der vorwilhelminischen Ära wurden von der nationalsozialistischen Regierung in den Orkus geworfen. Als aber der Kampf gegen die katholische Kirche begann, erinnerte man sich der Maigesetze von 1873. Sie wurden aus der Versenkung wieder hervorgezogen, und auf Grund dieser antiquierten Gesetze wurden drakonische Strafen verhängt gegen Geistliche, die auf der Kanzel die Kirche zu verteidigen wagten. Trotz Konkordat wurde ein heimlicher Krieg gegen die Kirche inszeniert und ein ausgedehnter, trefflich funktionierender Spionagedienst gegen katholische Geistliche eingeführt. Am liebsten möchte man Kanzel und Beichtstuhl aus der Kirche entfernen. Auch diese neuen Machthaber werden ihr Ziel, die Vernichtung der Kirche, nicht erreichen. Wir haben die Verheißung Christi: „Sed portae inferi non praevalerunt“. [„Aber die Pforten der Hölle werden nicht über euch herrschen“]

Der Gartenbaudirektor Siesmayer war ein Self-made-man und Autodidakt. In seinem Fach war er ein Genie. Er hat die Pläne zum Frankfurter Palmengarten entworfen und ausgeführt. Die ursprünglichen Anlagen sind heute noch erkennbar, wenn auch vielfach erweitert und verschönert. Auch die Kuranlagen in Wiesbaden, Ems und Schwalbach verdanken ihm ihre heutige Gestalt. Eine große Anzahl herrschaftlicher Gärten, nicht nur in Frankfurt, sondern überall in Deutschland, hat er geschaffen, sogar nach Wien wurde er berufen. Wenn er irgendwo eine neue Anlage zu machen hatte, fuhr er hin, betrachtete sich das

Terrain und fuhr wieder zurück. Zu Hause angekommen, zeichnete er mit Kreide auf dem Fußboden seine Planung und überließ es seinem Architekten, danach die Zeichnungen anzufertigen. Siesmayer hatte keine höhere Schule besucht, aber eine Menge Fremdwörter sich angeeignet, die er samt und sonders am falschen Platz gebrauchte. Dabei befließigte er sich einer pathetischen, feierlichen Redensweise. Ich war bei ihm vorstellig geworden, mit der Bitte, meinem Bruder Jakob, der in Luxemburg die Gärtnerei erlernt hatte, als Gehilfe in sein Geschäft aufzunehmen, was er auch zusagte. Als ich bald darauf meinen Bruder ihm vorstellte, hielt er ihm einen langen, gespreizten Vortrag, der mit den Worten begann: „Wir, die wir auf dem Katheder der Arbeit sitzen,“ u.s.w.

Die Stadt Frankfurt hat seine Verdienste anerkannt und eine Straße in der Nähe des Palmengartens nach ihm benannt.“



Jacob Wilhelm & Goar Hellbach um 1920 (Foto: Familienarchiv)

Astrid Urgatz, Aachen 23.5.2021

www.hellbach-urgatz.eu

oche@hellbach-urgatz.eu

Tel. 0241 401 34 34